

angebissenen wandern natürlich wieder in den Topf zurück, bis sich ein anderer Liebhaber findet, zu Likken om een deut en proeven om en orrtjen! d. h. zu lecken für einen Deut und zu probiren für ein Ort'gen oder $\frac{1}{4}$ Stüber! *r.

D e r F u c h s.

E i n e F a b e l.

Ein Fuchs sah einem offenen Gastmahle zu, das man an einem Sommertage im Walde hielt, und staunte über die Menge gebratenen Geflügels, welches hier aufgetragen wurde. „Wie würde man mir nachstellen“, seufzte er laut, „wenn ich die Hälfte nur einem Hofe entwendete, nicht, wie die hier, zu schmelgen, sondern bloß meinen Hunger zu stillen!“ — Ein feister Tischgenosß sah sich um und erwiderte dem Fuchse: „Wir hegen diese Thiere, mein Freund, und haben daher auch unumschränktes Recht über Leben und Tod an sie.“ — „Aber ihr mordet auch Menschen“, versetzte der Fuchs und riß aus, „deren Daseyn und Leben von eurer Güte so wenig, als das der Vögel von der meinigen, abhängt?“ — Es war sein Glück, daß er ausriß! — — — S — b.

Zur Antwort auf die im 62. Stück des Tageblatts geschene Anfrage wegen Vertreibung der Stubenfliegen *).

Als ein Mittel zur Vertreibung der Flie-

*) Dank dem Herrn Einsender für das hier vorge-

gen, von welchem in einem der letzten Blätter des Tageblattes die Rede ist, fand ich kürzlich folgendes in einer englischen Zeitschrift angeführt.

Die sehr beschwerlichen Fliegen kann man ohne Anwendung von Gift auf folgende Art vertilgen: Man nehme einen halben Theelöffel voll pulverisirten schwarzen Pfeffer, einen Theelöffel voll braunen Farinzucker und einen Eßlöffel voll Sahne (Schmetten), mische dieses gut durcheinander und stelle es in einer Schüssel oder Teller in das Zimmer, wo sie am häufigsten sind, und sie werden bald verschwinden. —

Leipzig, den 1. Septbr. 1823.

F. K.

schlagene Mittel, das allerdings sehr gute Wirkung thut; allein es war in der Anfrage mehr von einem Anstrich der Thüren- und Fenstergewände die Rede, durch welchen das Einbringen der Fliegen in die Zimmer, Vorrathskammern, Milchbehältnisse und Ställe, verhütet werden könne, und ein solcher Anstrich ist, so viel ich mich erinnere, allerdings in einer unserer früheren ökonomischen Zeitschriften vorgeschlagen worden; er ist mir aber, da meine Merkbücher, welchen ich, seit meinen Jünglingsjahren, alle nuzbare Vorschläge einzuverleiben pflegte, im Schlachtfahre 1818 sammt und sonders verloren gegangen sind, nicht mehr erinnerlich. Wohl aber ist mir noch klar bewußt, daß in meiner Aeltern Land- und Hauswesen, während der Monate, wo das Fliegenübel überhand zu nehmen pflegt, die Thürpfosten, Niegel und Schwellen der Speisekammern, Milchgewölbe und Kuhställe wöchentlich mit einem Absude von frischem Hanf- oder auch Flachsstengeln bestrichen wurden, was, so viel ich mich entsinnen kann, recht gute Dienste that. Eines Versuches wäre die Sache schon werth. Nur ist dabei zu bemerken, daß die Flachs- oder Hanfstengel noch ungeröstet seyn müssen. E. M. r.

Theateranzeigen. Heute, den 5ten: die eifersüchtige Frau, Lustspiel von Kogebue. Hierauf, zum erstenmale: der Fürst und der Bürger, Schauspiel von Houwald.

Sonntag, den 7ten: Ferdinand Cortez, große Oper von Spontini.